

zwischen 1658 und 1665 als religiöses Epos „Das verlorene Paradies“ (Paradise lost), welches Miltons Beltruhm begründete. Wahrscheinlich hat ihm neben anderen ähnlichen Bearbeitungen biblischer Stoffe der „Lucifer“ Jost van den Bondels als Vorlage gedient. In der Form entsagte der Dichter dem Reim unter Anlehnung an Edmund Spenser. Seine Jamben sind ebenso melodisch wie mannigfaltig. In zwölf Büchern behandelt das Epos den Fall der Engel, die Verführung und die Sünde der Menschen nebst ihrer Vertreibung aus dem Paradiese. Auch das Geheimniß der Erlösung ist hineingezogen. Zum Theil steht das Gedicht unter dem Einfluß der katholischen Lehre, weil Milton an der Freiheit des Willens und der einfachen Vorherbestimmung festhält. Aber als christliches Epos neben Dante's Göttliche Comödie gestellt zu werden verdient es deshalb doch nicht. So hoch die Theologie des hl. Thomas das verzerrte Glaubenssystem der Puritaner überragt, ebenso hoch steht Dante über Milton. Denn „Milton gehört zu denen, die noch weiter gingen als einst die Reformatoren“ (Ranke V, 172). In der 1825 aufgefundenen Schrift *De doctrina christiana libri duo* läugnet Milton die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater und bekennt sich als Arianer. Auch im Verlorenen Paradies „entspricht die Gestalt des Messias der dogmatischen Auffassung des Auctors“ (Ranke V, 173). Eine tiefere Erfassung der Geheimnisse sucht man vergebens. Miltons Satan ist im Grunde ein gewaltiger Staatsmann, seine Teufel sind interessante Leute, die äußerst vernünftige Reden halten, und Adam ein ehrenhafter Gentleman. „Der Ungehorsam des Menschen und der Erlösungsplan werden so klar und mit so wenig Mysticismus dargelegt, wie in einer puritanischen Predigt“ (Green II, 170). Sehr peinlich berührt der Mangel an „Verständniß für die tieferen Geheimnisse der Seele“, sowie das Fehlen des „warmen Antheils an allem, was menschlich ist“, während die kalte Auffassung der Tugend den Stoicismus zum Ausdruck bringt (Green II, 171). Indeß fehlt es dem Gedicht nicht an einzelnen großartigen Bildern. Von ergreifender Wirkung ist der Lobgesang der Engel an den Sohn Gottes, sowie das Abend- und Morgenbetet der Stammeltern. Durch viele glücklich gezeichnete landschaftliche Bilder ist Milton einem tiefen Bedürfniß der englischen Volksseele entgegengekommen. Weit hinter diesem Epos steht „Das wiedererlangte Paradies“ (Paradise regained) und Samson Agonistes, in welchem letztern er seinen vielverschlungenen Lebensgang darlegt. Am 8. November 1674 starb Milton und erhielt 1787 in der Westminster-Abtei seine bleibende Ruhestätte. Unter den Gesammtausgaben seiner Werke sind zu nennen: *Paradise lost and regain'd, and other Poems, with notes of various authors*, by Th. Newton, 3 vols., Lond. 1749—1752; *Works (in prose) historical, political and miscellaneous (with notes by Birch)*, 2 vols., Lond. 1758; *Prose and Poetical Works, printed from the original editions, with life of Milton by J. Mitford*, 8 vols., Lond. 1851; *The Poetical Works of John Milton*, Leipsic 1834; *Opera omnia latine*, Amstel. 1698. (Vgl. Masson, *Life of J. Milton*, 3 vols., Lond. 1859; Gardiner, *Hist. of England 1603—1642*, 10 vols., Lond. 1884; Gardiner, *History of the great Civil War*, 2 vols., Lond. 1889; Norrenberg, *Allgem. Gesch. der Literatur*, 3 Bde., Münster 1884; Förting, *Grundriß der Gesch. der engl. Literatur*, Münster 1887; Ranke, *Engl. Geschichte IV u. V*, Leipzig 1871; Green, *Gesch. des engl. Volkes*, deutsch von Kirchner, 2 Bde., Berlin 1889.) [Wellesheim.]

**Minden**, ehemaliges Bisthum, verdanft seine Gründung Karl dem Großen. Der Ort findet sich zuerst 798 als Minda und Minithun erwähnt (Einhard, *Mon. Germ.* I, 185; Lacomblet, *Urkundenbuch für den Niederrhein I*, 7). Der erste Bischof Hercumbert, auch Herumbert, Heribert, Ercanbert genannt, wird zuerst im J. 808 auf der Versammlung zu Salz erwähnt. Die Stiftungsurkunde des Bisthums ist bisher unbekannt; die eigentliche Einrichtung desselben wird auf der genannten Versammlung geschehen sein. Es gehörte zur Metropole Köln. Im Lande der Engern gelegen, erstreckte sich der Sprengel nach Osten über die Aller hinaus bis nach Celle, nach Westen bis zur Hunte; umschlossen wurde er von den Bisthümern Bremen, Verden, Hildesheim, Paderborn und Osnabrück. Das spätere weltliche Gebiet bildete etwa den vierten Theil der Diocese. Der hl. Hercumbert starb 818. Ihm folgte 2. der hl. Hardward bis 853, welcher der Uebertragung der Reliquien des hl. Vitus nach Corvey heimwohnte. Unter diesen beiden Bischöfen lebte zu Minden der heilige Diacon Meimelphus. Unter dem 3. Bischofe Dietrich I. wurde das Frauenstift Wunstorf gegründet, welches König Ludwig am 14. October 870 bestätigte. Dietrich nahm 873 an der Weihe des Domes zu Köln und an der daselbst abgehaltenen Synode theil. Er wurde am 2. Februar 880 mit Marquard von Hildesheim von den Normannen bei Ebbekstorpium, dem heutigen Ebstorf, zwischen Lüneburg und Celle, getödtet. Auf dieselbe Weise erlitt den Tod der 4. Bischof Wolfher 885. 5. Drogo, bis 902, wird auf mehreren Synoden seiner Zeit genannt. Unter seiner Regierung entstand das dem hl. Petrus geweihte Nonnenloster Mollenbed, für welches Kaiser Arnulf am 13. August 896 zu Forchheim einen Schutzbrief ausstellte. Es folgten 6. Adalbert I. (bis 905), 7. Bernhard (bis 914), 8. Lothar (bis 927), vorher Abt von Lorsch. Dorthier stammte auch der 9. Bischof Evergis (bis 950), welcher ebenfalls auf mehreren Synoden erscheint. Unter einem dieser Bischöfe werden wohl die Reliquien des hl. Gorgonius von Lorsch nach Minden gekommen sein. Im J. 947 brannte die Domkirche mit einem großen Theil der Stadt nieder. Den neuen Dom weihte 10. der hl. Helmtward 955